katharinawerk
Ausgabe 18 - Mai 2018
ökumenische gemeinschaft mit interreligiöser ausrichtung

katharina *live*

Flüchtlinge sind ein Geschenk für uns!

- das erfahren wir seit 30 Jahren

Seit 30 Jahren sind Mitglieder des Katharina-Werks mit Flüchtlingen unterwegs. Dabei werden wir selbst ebenso beschenkt wie die Flüchtlinge. Ende der 80er-Jahre studierte ich im Auftrag der Caritas die Situation der Indochina-Flüchtlinge (Bootsflüchtlinge!). Sie lebten damals schon 10 Jahre in der Schweiz und haben meine Augen für die Schrecken der Flucht und Integrationsprobleme geöffnet. Und sie haben mich mit ihrer reichen, vielseitigen Kultur und den verschiedenen Facetten des Buddhismus beschenkt. So wie später die Tamilen, die mich erfahren liessen wie wichtig die religiöse Heimat auf der Flucht und bei der Integration ist, und wie sie unseren Glauben und unsere Gesellschaft bereichern. Dasselbe gilt für die später gekommenen muslimischen Flüchtlinge.

Bild: Pixabay

Das gemeinschaftliche Engagement für Flüchtlinge begann 1992, als die muslimischen Kriegsflüchtlinge aus Bosnien vor unseren geschlossenen Grenzen standen: Mit einer Tagung, einem öffentlichen Marsch, dem ersten interreligiösen Bettag in Bern, den wir 10 Jahre in Basel weiterführten. Es war wie ein roter Faden: die Tribunal-Sessionen in Bern und Barcelona, an denen bosnische Flüchtlinge aus der Schweiz und Europa, und Menschen aus Bosnien als Zeugen auftraten, unterstützt in den Gesprächen von Mitgliedern des Katharina-Werks.

Der Krieg in Bosnien war Anlass zum ersten Peace Camp in Teufen. Es nahmen bosnische Flüchtlinge, Serben und Kroaten teil. Wir lernten viel über Verletzungen, den Missbrauch von Religionen, den Nationalismus – und wie tief die geschlagenen Wunden sind. Diese Erfahrung hat sich für die Weiterarbeit mit Flüchtlingen tief eingeprägt: Beim Engagement für kurdische Flüchtlingsfamilien, die zwei Jahre in unserem Haus lebten; für die Begleitung von somalischen Flüchtlingen: Sprachkurse, Unterstützung für die Integration und den Aufbau eigener Gemeinschaften – «Hilfe zur Selbsthilfe»; die Begegnungen mit Flüchtlingen in ProjectPeace in Deutschland; die Traumatherapie für Flüchtlinge von Maria-Christina Eggers in Luzern; bis hin zur heutigen Unterstützung von syrischen und eritreischen Flüchtlingen, wie sie auf Seite 3 dieser Ausgabe beschrieben ist.

Flucht ist erzwungener Aufbruch, wie die von Mose, der sein Volk aus der Sklaverei auf unsicherem Weg in die neue Heimat führte. Oder die Familie Jesu, die vor dem machtgierigen Herrscher nach Ägypten fliehen musste. Ich stelle mir vor, dass ihre Rückkehr genauso schwierig war, wie die vieler Flüchtlinge, die zurückgeschafft oder «freiwillig zurückgekehrt» werden. Für ihre Rückkehr brauchen sie finanzielle Starthilfe, aber nach schrecklichen Kriegen auch Hilfe auf dem Weg zu Frieden durch Versöhnung und Gerechtigkeit.

«Zukunft gibt es nicht ohne Vergangenheit». (Ricardo Lenzi Laubinger, Vereinigung Sinti und Roma). Wir müssen die Gründe aufzeigen, die Schrecken der Opfer sichtbar machen - und die Täter benennen, damit auch diese neu beginnen können. In diesem Prozess haben die Religionsgemeinschaften einen wichtigen Beitrag zu leisten. Dies will das auf Seite 2 dargestellte Projekt in Bosnien. Bosnien ist wieder an einem Scheideweg, wieder wachsen die Teilungskräfte, «weil ein Zusammenleben nicht möglich» sei. Wir glauben aber an die Kraft der Vielfalt!

Heidi Rudolf ktw

Zukunft gibt es nicht ohne Vergangenheit

Bilder: Fotos GfbV Bosnien und Herzegowina

Als die muslimischen Flüchtlinge während des Krieges (1992-95) in die Schweiz kamen, hat unser Bosnien-Engagement begonnen: mit dem Ständigen Tribunal der Völker und Peace Camps. Nach dem Krieg bestehen die Kontakte bis heute weiter, mit Peace Camps vor Ort, interreligiösen Seminaren, Runden Tischen zu Gerechtigkeit, Engagements für Frauen von Srebrenica, Frauen in Vergewaltigungslagern, Roma, Flüchtlinge. Neben den Rückkehrern gibt es Tausende Vertriebene im eigenen Land, mit wenig Zukunftshoffnung, physisch und psychisch traumatisiert. Wir tun dies zusammen mit ehemaligen Teilnehmenden der Peace Camps, mit der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) und deren Leiterin, Fadila Memisevic. Das heutige Projekt ist eine Kooperation mit der GfbV Bosnien und baut auf unseren langjährigen Beziehungen und gemeinsamen Seminaren auf.

Mediation und Versöhnung
Das Projekt will das gegenseitige Verständnis der Volksgruppen fördern, sie zur Versöhnung zusammenbringen und die demokratische Zivilgesellschaft stärken. Nur Versöhnung wird – durch die Zusammenarbeit muslimischer, katholischer und serbisch-orthodoxer Frauen in Bosnien – einen langfristigen Frieden bringen und möglichst vielen Vertriebenen eine Rückkehr in ihre Heimat ermöglichen. Nur gegenseitiges Vertrauen wird die Politik so verändern können, dass Hunderte von Kriegsverbrechern nicht mehr unbehelligt weiter Hass sähen können. Das Projekt wendet sich vor allem an Frauen, weil sie als die grössten Opfer des Krieges bereit sind für den Frieden und ein neues Zusammenleben zu kämpfen und sich schon zu einem Dachverband über die Volksgruppen hinweg zusammengeschlossen haben. Geplant sind über drei Monate drei verschiedene Seminare in allen Regionen des Landes.

1 – Versöhnung als ökumenisch-interreligiöse Perspektive
Hauptreferenten: Prof. Dr. Mile Babic, Franziskaner, Prof. Dr. Dzevada Susko, Islamische Fakultät Sarajevo, Olivera Jovanovic, Interreligiöser Rat, Frau eines orthodoxen Pfarrers. Die Vergangenheitsbewältigung ist eine riesige ethische Herausforderung an die Religionsgemeinschaften. Die ökumenisch-interreligiöse Bewegung kann nur auf Frieden hoffen, wenn sie aktiv am Versöhnungsprozess teilnimmt und dem Frieden durch die Wahrheit näherkommt, wenn alle Menschen guten Willens bereit werden, sich die Hand zu reichen. Die ganze Schöpfung Gottes wartet in Sehnsucht auf diesen Tag, an dem die Menschen sich im Land und weltweit zusammenfinden. Seminarort: Sarajevo.

2 – Interreligiöser Dialog zur Erneuerung der multireligiösen Gesellschaft
Hauptreferentin: Heidi Rudolf, ktw, Interreligiöser Think-Tank, Interreligiöses Frauenparlament, Interreligiöses Forum Basel. Religionen können zur Entfachung des Hasses missbraucht werden oder Brücken der Versöhnung sein. Seit Jahrhunderten sind in Bosnien Konfessionen (katholisch, serbisch-orthodox) und Religionen (muslimisch und jüdisch) verflochten. Der Krieg 1992-95 hat vieles davon zerstört, religiöse Zentren und Gebäude, aber auch das gegenseitige Vertrauen. Es reicht nicht, wenn nur die religiösen Amtsträger die Fäden wieder zusammenknüpfen, deshalb will das Seminar diese auch unter den Gläubigen neu knüpfen. Die Visionen der Religionen, dass alles mit allem versöhnt wird, können einen

Fadila Memisevic (2. v.R.)

wichtigen Beitrag leisten. Da der Krieg in der Seele beginnt, muss auch der Frieden in der Seele beginnen. Die religiösen Traditionen – Reue, Vergebung, Auferstehung, Gerechtigkeit – können den Frieden stiften für den der Mensch eine entscheidende Verantwortung trägt. Orte des mehrtägigen Seminars: Sarajevo, Mostar und Banja Luka.

3 – Jemand muss mit dem Vergeben beginnen
Hauptreferenten: Msgr. Dr. Franjo Komarica, Bischof von Banja Luka, Dr. Osman ef. Kozlic, Mufti von Banja Luka. Versöhnung hat uns ermöglicht als Spezies zu überleben, sonst hätten wir uns längst selbst ausgerottet. Es gibt Menschen, die noch auf dem Weg zur Hinrichtung vergeben können. Vergeben können wir nur im eigenen Namen. Auf Vergebung folgt Versöhnung. Versöhnung lässt Vergangenheit hinter sich, ohne zu vergessen, um die gemeinsame neue Zukunft zu suchen. Dazu gehört auch Gerechtigkeit, das «Aufräumen» mit der Vergangenheit, damit diese ein Gesicht bekommt. Seminarort: Banja Luka.

Die Gesamtschuld kann nie einem ganzen Volk aufgebürdet werden – es sind immer Menschen und Menschengruppen, die verantwortlich sind. In allen Gemeinschaften gibt es Menschen, die sich für das Gute, die Menschenrechte, eingesetzt oder gar ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben, die aber gleichzeitig Teil derjenigen Gemeinschaft sind, die schreckliche Verbrechen begangen hat.

Bosnien steht nicht mehr im Fokus des Weltgeschehens. Helfen Sie mit, damit echter Frieden wachsen kann!

Heidi Rudolf ktw

Mehrere Mitglieder des ktw haben Flüchtlinge aufgenommen, arbeiten in der Gemeinde mit ihnen oder betreuen sie im Kirchenasyl. Viele leben mit unsicherem Status hier – in Deutschland und der Schweiz. Sie wissen nicht, ob sie bleiben können. Sie können nicht arbeiten. Was sie fürs Essen erhalten reicht kaum. Deutschkurse sind oft nur für Anfangskenntnisse bezahlt, die kaum für eine spätere Arbeit reichen. Sie brauchen Freiwillige an ihrer Seite, die sie freundschaftlich, und oft finanziell, unterstützen, damit die Traumata von Krieg und Flucht sich nicht fortsetzen. Jeder Rappen oder Cent zählt.

Frieden und Versöhnung fördern
Den Aufbau echten Friedens, der mehr ist als Waffenstillstand, fördern und durch Versöhnung die Menschen zusammenbringen.
In Bosnien, wo die Arbeitslosigkeit noch immer riesig ist, NGO's kein Geld haben und die Regierung überall sparen muss, sind solche Projekte auf unsere Hilfe angewiesen.
Helfen Sie mit Ihrem Beitrag Reisekosten, Mieten, Essen und vieles mehr zu finanzieren, damit dieses dreimonatige Projekt durchgeführt werden kann.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung unserer Engagements!

Spendenkonten

CHF: Postcheckkonto Katharina-Werk Basel,
IBAN: CH43 0900 0000 4071 41 42
BIC: POFICHBEXXX

EUR: Katharina-Werk Deutschland e.V.
Bank für Sozialwirtschaft, Karlsruhe
IBAN: DE56 6602 0500 0001 7085 03
BIC: BFSWDE33KRL

Bleibendes im Umgang mit Flüchtenden

Unsere eigenen Grenzen weiten

Wie hat mir das ein syrischer Freund unlängst erklärt? Deutschland habe als Staat aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt. Statt wie früher in den 50er und 60er Jahren die Ghettoisierung der «Gastarbeiter» indirekt zu fördern, weil es erlaubt war zu arbeiten, ohne die deutsche Sprache zu kennen, wäre ja heute der Besuch eines Integrationskurses eine konkrete Massnahme, um Ausländer in Kontakt mit Sprache und Mentalität der Deutschen zu bringen.

Wow. Ich war erstaunt. Über seine Sicht auf unser Land – und sein Einverständnis und seine Zustimmung, sich mit unserer Sprache, unserer Kultur und unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Und über seine Fähigkeit, seine Situation und die ihm auferlegten Vorschriften und Wartezeiten in einem grösseren Zusammenhang zu sehen – auch wenn ihn die endlosen Schleifen deutscher bürokratischer Gründlichkeit immer wieder an physische und psychische Grenzen bringen.

Dieses Gespräch hat in mir eine tiefere Frage geweckt: Welche Grenzen habe ich in mir entdeckt durch den neuen Kontakt mit der arabischen Kultur? Berührt, irritiert, aber auch fasziniert hat mich vor allem die arabische Sprache. Ausgehend von der Idee, die einseitige Rolle des Lehrers zu verlassen und von dem syrischen Freund meinerseits zu lernen, habe ich begonnen, von ihm Arabisch zu lernen. Über ungewohnte Laute komme ich an innere Grenzen, an unbewusste Muster, an befremdliche Gefühle. Komme ich mir auf die Spur: Ist diese körperbetonte Sprache in der Lage, meine westlich kultivierten Schamgefühle, mein Erleben eines sprechenden Körpers, neu zu hinterfragen? Komme ich uns allen auf die Spur: Liegt hier ein tieferer Grund für die oft unwillkürliche, fast mechanische Abwehr so Vieler gegen die arabischen oder auch die afrikanischen Kulturen?

Es ist die Chance unserer Zeit, neue Grenzen zu erkunden. Die Flüchtenden kommen zu uns – und ohne weit zu gehen, können auch wir viel Neues lernen - können uns selbst und die Welt neu entdecken und unsere Grenzen weiten.

Dr. Michael Heim ktw,
Präsident

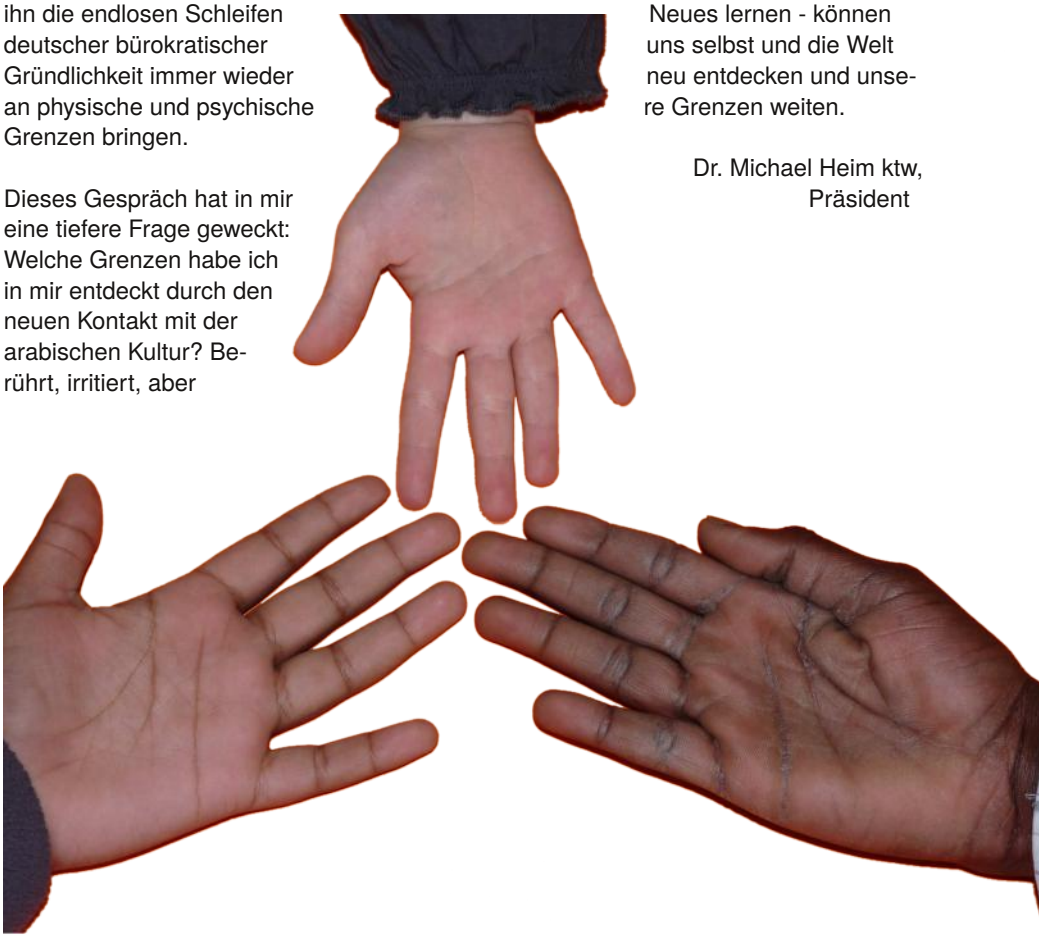

Bild: Pixabay

live Impuls

Bild: Suzi LeVine, Seattle

Dunkelheit kann unsere Dunkelheit nicht vertreiben: Nur das Licht kann dies.
Martin Luther King

Dieses Bild vom Morgenspaziergang am Martin Luther King-Tag (16.1.18) weckt uns auf, hilft uns die Wahrheit der Worte von Reverend King zu visualisieren.
Suzan G. LeVine, ex-US-Botschafterin in der Schweiz.

Lasst uns Licht sein für andere und uns selbst, um bereit zu sein, uns durch dieses Licht in eine tiefere Liebe und Lebensfreude führen zu lassen, damit Beispiel und Worte von Martin Luther King uns zu Freunden der Diversität in all ihren Dimensionen machen.
Meine Antwort

Ein österlicher Text, über Ostern hinaus. Wir wären nichts ohne die Verheissung der Auferstehung – ALLER Menschen, der ganzen Schöpfung – durch Christus, dem LICHT DER WELT. Gläubige aller Religionen glauben an ein wie auch immer geartetes «Leben danach». Die Auferstehung Jesu gibt unserem Leben Sinn und Ausrichtung. Zu wissen, dass wir mehr sind als was wir hier und jetzt sind, macht unsere Würde aus. Wenn wir allen Menschen, der ganzen Schöpfung, dieses Licht zugestehen und uns daran freuen lernen, geschieht Auferstehung jeden Tag. Möge uns die Freude über die von Gott geschenkte Auferstehung Jesu – und die Verheissung unser aller Auferstehung – dieses Licht, die Freude an der Unterschied-lichkeit von allem als Zeichen der Liebe des einen Gottes jeden Tag neu Auferstehung erfahren lassen: Damit Licht die Dunkelheit der Welt durchleuchtet und uns stärkt für Tikkun Olam, ein vertieftes Engagement für eine bessere Welt.

Heidi Rudolf ktw

Veranstaltungen

Sichtbar beteiligt in Gesellschaft und Politik

Interreligiöses Frauenparlament
Sonntag, 24. Juni 2018, 10.00 – 16.30 Uhr, Reformiertes Zentrum Glaubten, Zürich-Affoltern

An vielen Orten gibt es seit einigen Jahren interreligiöse Frauengespräche – dennoch sind religiöse Frauen im landesweiten Rahmen wenig vernetzt. Frauenthemen vor allem religiöser Frauen werden trotz grossem integrativem Einsatz wenig beachtet. Deshalb hatten wir 2014 die erste deutsch-schweizerische Tagung religiöser Frauen in Basel, und eine zweite 2016 in Bern. Nun treffen wir uns zum 3. Frauenparlament in Zürich.
Inputs zum Thema:
aus christlich-gesellschaftlicher Sicht: Heidi Rudolf, Interreligiöse Begegnung, Integration und Beratung, Katharina-Werk Basel.
aus muslimischer Sicht: Dilek Ucak Ekinci, Islamwissenschaftlerin, Vorstand AusländerInnen-Beirat Zürich und der VIOZ (Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich).
Gesprächsgruppen (Worldcafé) greifen verschiedene Themen auf: Welchen sichtbaren Beitrag leisten religiöse Frauen zur Integration? Leben in verschiedenen Kulturen und Rollen – wie mit Loyalitätskonflikten umgehen? Wie können Mädchen und junge Frauen unterstützt werden? Was braucht es für eine bessere Sichtbarkeit und Partizipation von Frauen in den Religionsgemeinschaften? Wie können sich religiöse Frauen in Gesellschaft und Politik konkret einbringen, damit sie positiv und in ihrer Stärke wahrgenommen und beteiligt werden?

Unsere weiteren Angebote
Begegnungen, Veranstaltungen usw. finden Sie:
www.katharina-werk.org
www.viaintegralis.ch
Exerzitien und spirituelle Angebote:
s.laumen@katharina-werk.org
Zen-Meditation und mehr:
www.zenzentrum-offenerkreis.ch
www.kanzeonzendo.ch
Interreligiöse Angebote:
h.rudolf@katharina-werk.org

Frauenparlament September 2016 in Bern – in einer Tagungspause.
Foto: Maya Jörg, Kriens

Äthiopisches Mittagessen, vegetarisch

Arena –
im Gespräch mit Politikerinnen
Jacqueline Fehr, Regierungsrätin Kanton Zürich (SP); **Barbara Schmid-Federer**, Nationalrätin (CVP); **Simone Curau-Aepli**, Präsidentin SKF, Eidgenössische Kommission für Frauenfragen; **Anna Tekako**, Vorbereitungsteam Frauenparlament, Pharmaziestudentin ETH (Muslima); **Belkis Osman-Besler**, Vizepräsidentin VIOZ, Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich, Seelsorgerin; **Laavanja Sinnadurai**, Juristin, interkulturelle und interreligiöse Mediatorin und Übersetzerin (Hindu); **Anat Weill-Engel**, Jüdische Projektleiterin, Christlich-Jüdische Projekte Basel, **Angela Büchel-Sladkovic**, Theologin, Gemeinschaft Christen und Muslime GCM, Christin.
Moderation: **Marie-Theres Beeler**, Stadträtin Liestal (GP). Lehrerin, Theologin, Supervisorin, Coaching

Abschlussrunde

Weitere Informationen:
www.interrel-frauenparlament.ch

Impressum
Herausgeber:
Katharina-Werk
Neubadstraße 95, 4054 Basel
Telefon: +41 61 307 23 23
Mail: info@katharina-werk.org
www.katharina-werk.org
Redaktion:
Heidi Rudolf ktw
Layout:
Achim Ruhnau ktw
Druck:
Poppen & Ortmann Druckerei und Verlag KG
Unterwerkstraße 9
79115 Freiburg